

ZPTh

Zeitschrift
für Pastoraltheologie

Was den wissenschaftlichen Nachwuchs bewegt

Positionen aus der Pastoraltheologie

Die Neubelebung der Praktischen Theologie in den USA in den 1980er-Jahren – eine themenzentrierte Analyse

Abstract

Ein ökumenischer und interdisziplinärer Zirkel um die Chicagoer Theologen David Tracy und Don S. Browning setzte Anfang der 1980er-Jahre einen Impuls zur methodischen und thematischen Erneuerung der Praktischen Theologie in den USA. Die entstehende Debatte diskutierte teils fundamental-theologisch, teils praxisorientiert den Öffentlichkeitsbezug der theologischen Disziplinen und die Bedeutung einer kritisch-korrelativen Hermeneutik für die Praktische Theologie. Dabei gelangten die beteiligten Autorinnen und Autoren zu Fragen nach der Bildsamkeit theologischer Reflexion und der Gestaltung situationsadäquater Bildungsangebote. Der Aufsatz stellt diesen thematischen Prospekt vor und illustriert am Beispiel der Zielsetzungen religiöser Bildung bei Browning, wie die Anliegen von öffentlicher Gesprächsfähigkeit, hermeneutischer Redlichkeit und pädagogischem Wirken miteinander verknüpft sind.

In the early 1980s, an ecumenical and interdisciplinary group of theologians around David Tracy and Don S. Browning initiated a methodological and thematic reorientation of Practical Theology in the U.S. In a vigorous debate, they investigated the connection to the public and the obligations of the theological disciplines as well as a critical correlational model of Practical Theology. These discussions, both theoretical and practical, gave rise to questions concerning the formational quality of theological reflection and the contextually appropriate design of theological education. The article introduces the reader to this set of issues. Taking as an example the goals of religious education according to Browning, it illustrates how these three objectives of this strand of Practical Theology are interwoven: to be publicly articulate, hermeneutically sound and educationally effective.

Seit dem Jahr 2000 hat es mehrere Anläufe gegeben, die jüngere Fachgeschichte der Praktischen Theologie in Nordamerika aufzuarbeiten und sie deutschsprachigen bzw. internationalen Leserinnen und Lesern zugänglich zu machen.¹ Wird dabei nach den Quellen der verschiedentlich beobachteten, wenigstens zeitweiligen „Neubelebung der Praktischen Theologie“² in den USA gefragt, so richtet sich der Blick meist auf ei-

¹ Die einschlägigen Aufsätze und Überblickskapitel in der Reihenfolge ihres Erscheinens sind: Friedrich Schweitzer, *Praktische Theologie in Nordamerika*, in: Christian Grethlein – Michael Meyer-Blanck (Hg.), *Geschichte der Praktischen Theologie. Dargestellt anhand ihrer Klassiker*, Leipzig 2000, 565–596; Dana R. Wright, *The Contemporary Renaissance in Practical Theology in the United States. The Past, Present, and Future of a Discipline in Creative Ferment*, in: *International Journal of Practical Theology* 6 (2002), 288–319; Bonnie Miller-McLemore, *The „Clerical Paradigm“. A Fallacy of Misplaced Concreteness?*, in: *International Journal of Practical Theology* 11 (2007), 19–38; Christian Grethlein, *Impulse aus den USA*, in: ders., *Praktische Theologie*, Berlin ²2016, 116–137.

² Claire E. Wolfeich, *Hermeneutics in Roman Catholic Practical Theology*, in: Kathleen A. Cahalan – Gordon S. Mikoski (Hg.), *Opening the Field of Practical Theology. An Introduction*, Lanham, MD

nen ökumenischen, interdisziplinären Zirkel von Theologen, der sich Anfang der 1980er-Jahre an der University of Chicago zusammenfand. Vorangetrieben von Wortführern wie David Tracy, Don S. Browning und Edward Farley, strebte die „Neue Praktische Theologie“³ methodische und thematische Innovationen an, die es der Disziplin perspektivisch ermöglichen sollten, auf Augenhöhe an Debatten in gesellschaftlichen, akademischen und kirchlichen Foren teilzunehmen. Für diesen theoriebildenden Aufbruch waren ein ausgeprägtes hermeneutisches Interesse an der kontextsensiblen Korrelation „zwischen Evangelium und Gegenwart“ sowie Untersuchungen zur enzyklopädischen Stellung der Praktischen Theologie wesentlich.⁴ Die heutige Pluralität der Fachzugänge in den USA und die so erlangte Problemschärfe, etwa im Umgang mit sozialen und psychischen Dynamiken im Umfeld religiöser Praxis, verdankt sich in bedeutenden Teilen diesen Anstrengungen.⁵

Ein zentrales Narrativ dieser Erneuerungsbestrebungen lautete, man habe eine klerikal verflachte, für die maßgeblichen Öffentlichkeiten irrelevante Pastoraltheologie überwinden müssen. Diese programmatische Selbstrechtfertigung ist mittlerweile in der Sache und in ihrer Rhetorik zu Recht in Kritik geraten.⁶ Eine hierüber hinausgehende kritische Aufarbeitung der US-amerikanischen Literatur der späten 1970er-bis zu den frühen 1990er-Jahren ist in mehrfacher Hinsicht vielversprechend. Die international vergleichende Relektüre stellt nicht nur in Aussicht, die Disziplingeschichte der Praktischen Theologie in den USA präziser zu erfassen, sondern in Begegnung mit den materiellen Beiträgen eines fremden, kontextverschiedenen Gesprächsgangs Anstöße für heutige Aufgabenstellungen zu gewinnen. Thematisch zugespitzte Studien zur „Neuen Praktischen Theologie“ jedoch liegen, vielleicht aufgrund des oft metareflexiven Duktus der Debatte, bisher kaum vor.

2014, 133–151, hier 141 (Übersetzung M.E.). Bei Wolfteich klingt dabei eine Selbstbeschreibung ihres Lehrers Don S. Browning nach, vgl. ders., *The Revival of Practical Theology*, in: *The Christian Century* 101.4 (1984), 134–144.

³ Schweitzer, *Nordamerika* (s. Anm. 1) 570f. Zu verschiedenen Bezeichnungen für diese theoriebildende Bewegung vgl. Moritz Emmelmann, *Praktische Theologie in den USA und Friedrich Schleiermacher. Eine Fallstudie zur Rezeption seiner ‚Kurzen Darstellung‘ durch die ‚Neue Praktische Theologie‘*, in: David Käbis – Michael Wermke (Hg.), *Transnationale Grenzgänge und Kulturkontakte. Historische Fallbeispiele in religionspädagogischer Perspektive* (Studien zur Religiösen Bildung 14), Leipzig 2017, 117–137, hier 117f.

⁴ Grethlein, *Impulse aus den USA* (s. Anm. 1) 133. Vgl. auch ebd., 134f.

⁵ Vgl. Miller-McLemore, *Clerical Paradigm* (s. Anm. 1) 20f.

⁶ Vgl. ebd. 21–35 und Schweitzer, *Nordamerika* (s. Anm. 1) 576.

1. Problemdruck und thematischer Prospekt der „Neuen Praktischen Theologie“

Die teils praxisnahen, teils theoretisch grundlegenden Arbeiten, die in dieser Phase entstanden, reagierten auf einen Problemdruck, der von mehreren Seiten auf die akademische Praktische Theologie einwirkte. Zum einen musste die Disziplin laut Don Browning einem gesellschaftlichen und kirchlichen Relevanzverlust begegnen, der auf mangelnde methodische Klarheit und fehlerhafte Kommunikation zurückzuführen sei.⁷ Zum anderen sah der Chicagoer Kreis es als geboten an, im Interesse einer diskurs- und handlungsfähigen Praktischen Theologie in ein intensives Zwiegespräch mit den hermeneutischen Theorien von Hans-Georg Gadamer, Paul Ricœur und Jürgen Habermas zu treten.⁸ Diese beiden Anliegen – öffentliches Wirken und hermeneutische Redlichkeit – fallen zusammen im Werk des Chicagoer Fundamentaltheologen (und zeitweiligen Kollegen Ricœurs) David Tracy.

Ausgehend von seiner Diagnose gegenwärtiger Verstehensbedingungen, dass nämlich die kognitiven Wahrheitsansprüche sowohl eines traditionellen christlichen Glaubens als auch eines ungebrochenen aufklärerischen Rationalismus krisenhaft geworden seien, entfaltet Tracy ein Konzept des hermeneutischen Gesprächs zwischen „Christian fact“ und „common human experience“.⁹ Theologinnen und Theologen aller Disziplinen hätten demgegenüber die Aufgabe, christliche Daseinsoptionen („possible-modes-of-being-in-the-world“)¹⁰ in einem ergebnisoffenen, wechselseitig-kritischen Gespräch in den drei Öffentlichkeiten Kirche, Akademie und Gesellschaft zu artikulieren und kontinuierlich umzuformen.¹¹ Der Kreis von Theologen, der im Zentrum meines Dissertationsprojekts steht, prüfte in Aneignungen und Umbildungen von Tracys kritisch-korrelativer theologischer Hermeneutik („revised critical correlation“) aus praktisch-theologischer und theologisch-ethischer Warte, wie hilfreich ein solches Fundament z. B. dabei sein würde, in verschiedenen Kontexten religiöse Mündigkeit zu fördern und Handlungsorientierung anzubieten. Ausdrücklich galt es dabei auch, zu klären, wie die Praktische Theologie einschließlich der Religionspädagogik eine kritische Funktion im Gesamtgefüge einer „genuin öffentlichen Theologie“ (Tracy) ausü-

⁷ Vgl. Don S. Browning, Introduction, in: ders. (Hg.), *Practical Theology. The Emerging Field in Theology, Church, and World*, San Francisco u. a. 1983, 1–18, hier 1f.

⁸ Sally A. Brown, *Hermeneutics in Protestant Practical Theology*, in: Kathleen A. Cahalan – Gordon S. Mikoski (Hg.), *Opening the Field of Practical Theology. An Introduction*, Lanham, MD 2014, 115–132, hier 121–124.

⁹ Vgl. David Tracy, *Blessed Rage for Order. The New Pluralism in Theology*, Chicago ²1996 (1975), 3–21. Konzeptionell weiterentwickelt in ders., *The Analogical Imagination. Christian Theology and the Culture of Pluralism*, New York 1981.

¹⁰ David Tracy, *The Foundations of Practical Theology*, in: Don S. Browning (Hg.), *Practical Theology. The Emerging Field in Theology, Church, and World*, San Francisco u. a. 1983, 61–82, hier 72.

¹¹ Vgl. hierzu Florian Höhne, *Öffentliche Theologie. Begriffsgeschichte und Grundfragen*, Leipzig 2014, 84–92.

ben könnte.¹² Es stand also den Vertretern der „Neuen Praktischen Theologie“ die Frage nach einem dezidiert öffentlichen Charakter oder sogar einer öffentlichen Verantwortung ihres Faches deutlich vor Augen.¹³ Dieses Thema wird in Teilen der deutschsprachigen Religionspädagogik aktuell wieder mit erhöhter Dringlichkeit erörtert.¹⁴

Trotz der gewichtigen fundamentaltheologischen Dimension dieses Unternehmens waren viele der beteiligten Autorinnen und Autoren um sachliche Konkretionen nicht verlegen, beispielsweise in den Gebieten Poimenik, Sozialethik und Gemeindepädagogik.¹⁵ In manchen Fällen verband sich dies mit einem emanzipatorischen Interesse an fortlaufender, partizipativer Erwachsenenbildung.¹⁶ Mit Thomas Groomes „Shared Praxis“-Modell fand ein religionspädagogischer Entwurf weite Verbreitung, der sich auf der Höhe der zeitgenössischen Debatte über hermeneutische Theorie und Praktische Theologie ausweisen konnte.¹⁷ Charles Gerkin arbeitete heraus, wie die auf Anton Boisen zurückgehende Vorstellung eines „Living Human Document“ seelsorgliches

¹² Tracy, *Blessed Rage* (s. Anm. 9) xiii (Übersetzung M.E.). Vgl. auch Tracy, *Analogical Imagination* (s. Anm. 9) 3–46, bes. 28–31.

¹³ Sensibilität für außerkirchliche Kontexte und Förderung öffentlicher Artikulationsfähigkeit gehören z.B. zu den Kriterien, nach denen Browning zeitgenössische Konzepte von „Christian Religious Education“ beurteilte. Vgl. Don S. Browning, *Practical Theology and Religious Education*, in: Lewis S. Mudge – James N. Poling (Hg.), *Formation and Reflection. The Promise of Practical Theology*, Philadelphia 1987, 79–102, hier 80.

¹⁴ Vgl. etwa Bernhard Grümme, *Öffentliche Religionspädagogik. Religiöse Bildung in pluralen Lebenswelten*, Stuttgart 2015; Manfred L. Pirner, *Religion und öffentliche Vernunft. Impulse aus der Diskussion um die Grundlagen liberaler Gesellschaften für eine Öffentliche Religionspädagogik*, in: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 67.4 (2015), 310–318; Bernd Schröder, *Öffentliche Religionspädagogik. Perspektiven einer theologischen Disziplin*, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 110 (2013), 109–132; für fächerverbindende Bearbeitungen ähnlich gelagerter Fragen vgl. Judith Könemann – Saskia Wendel (Hg.), *Religion, Öffentlichkeit, Moderne. Transdisziplinäre Perspektiven*, Bielefeld 2016.

¹⁵ Vgl. etwa die disziplinbezogenen Artikel in den beiden grundlegenden Sammelbänden Don S. Browning (Hg.), *Practical Theology. The Emerging Field in Theology, Church, and World*, San Francisco u. a. 1983; Lewis S. Mudge – James N. Poling (Hg.), *Formation and Reflection. The Promise of Practical Theology*, Minneapolis 1987. Für einen poimenischen Entwurf, der die hermeneutische Grundlagendebatte der Praktischen Theologie dieser Zeit aufgreift, siehe Charles Gerkin, *The Living Human Document: Re-Visioning Pastoral Counseling in a Hermeneutical Mode*, Nashville 1984.

¹⁶ Ein sehr einflussreiches Format für eine gemeindliche Erwachsenenbildung, die dezidiert auf theologische Reflexion zugeschnitten ist und sich hermeneutisch an David Tracy orientiert, legten James und Evelyn Whitehead bereits 1980 vor. James D. Whitehead – Evelyn Eaton Whitehead, *Method in Ministry. Theological Reflection and Christian Ministry*, New York 1980 (in überarbeiteter Auflage erschienen in Chicago² 1995). Vgl. auch Wolfteich, *Hermeneutics* (s. Anm. 1) 139.

¹⁷ Thomas H. Groome, *Christian Religious Education. Sharing Our Story and Vision*, San Francisco 1980. Vgl. auch Sally A. Brown, *Hermeneutical Theory*, in: Bonnie J. Miller-McLemore (Hg.), *The Wiley-Blackwell Companion to Practical Theology*, Malden, MA 2012, 112–122, hier 117–119.

Handeln als hermeneutische Metapher anleiten kann.¹⁸ Gerkins Studie und das Motiv des „Living Human Document“ gelten heute geradezu als klassisch für die US-amerikanische Seelsorgetheorie.¹⁹

In großer Zahl beteiligten sich die Mitwirkenden des „Revivals“ der US-amerikanischen Praktischen Theologie außerdem am Gespräch über Umgestaltungen des Theologiestudiums und die Einrichtung neuer, tätigkeitsspezifischer Studiengänge.²⁰ Die Anwärter_innen für verschiedene gemeindliche Ämter sollten in ihrer theologischen Bildung von enzyklopädischen und hermeneutischen Einsichten der Grundsatzdebatte profitieren.²¹ Wichtiger noch: Sie sollten lernen, pädagogisch zu berücksichtigen, dass die Deutung von Glaubenserfahrung und christlicher Überlieferung vor dem Horizont einer pluralen Lebenswelt eine wesentliche Herausforderung der Gemeindeglieder ist.²²

2. Formation und Transformation als strukturierende Begriffe

Diese thematische Hinführung zeigt, dass der hermeneutisch-theoretische Gesprächsgang ausgreift in Fragen zur Bildsamkeit theologischer Reflexion und zur Gestaltung situationsadäquater theologischer Bildungsangebote. Der nächstliegende Lernort für den amerikanischen Kontext ist – in Ermangelung konfessionellen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen – das theologische Studium an Predigerseminaren und Theologischen Fakultäten. Schon dies macht verständlich, warum ein bedeutender Teil der pädagogischen Überlegungen im Umfeld der „Neuen Praktischen Theologie“ auf Menschen ausgerichtet ist, die eine theologische Profession ausüben oder erlernen.²³

¹⁸ Gerkin, Living Human Document (s. Anm. 15).

¹⁹ Vgl. Robert C. Dykstra (Hg.), Images of Pastoral Care. Classic Readings, St. Louis 2005, 16f.

²⁰ Ausgetragen wurde dies besonders in der Zeitschrift „Theological Education“ der Association of Theological Schools in the United States and Canada (ATS), aber auch in Monografien. Eine Literaturübersicht bietet: A Bibliography of Theological Education, in: Theological Education 30.2 (1994), 89–98.

²¹ Vgl. Edward Farley, The Reform of Theological Education as a Theological Task, in: Theological Education 17.2 (1981), 93–117.

²² Vgl. Edward Farley, Interpreting Situations: An Inquiry into the Nature of Practical Theology, in: Lewis S. Mudge – James N. Poling (Hg.), Formation and Reflection. The Promise of Practical Theology, Philadelphia 1987, 1–26, bes. 14–18. Farley spricht hier auch in Bezug auf Erwachsenenbildung, Predigt und andere gemeindliche Tätigkeitsbereiche von „pedagogies“. Ebd., 14.

²³ Vgl. Farley, Reform (s. Anm. 21) 109–115. Es ist vor diesem Hintergrund auffällig, dass auch Überlegungen zur Theologizität religiöser Bildung im deutschen Kontext sich oft zunächst durch den Verweis auf die Aus- und Weiterbildung einer Berufsgruppe, nämlich der Religionslehrkräfte, Geltung und Plausibilität verschaffen. Vgl. Thomas Schlag, Religiöse Bildung im Raum der Öffentlichkeit. Eine bildungstheoretische Skizze in theologischer Perspektive, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 67.4 (2015), 318–328, hier 326; Martina Kumlehn, Hermeneutik christlicher Kommunikationsformen. Theologische Bildung als Bildung zur Sprachfähigkeit, in: Thomas Schlag – Jasmine Suhner (Hg.), Theologie als Herausforderung religiöser Bildung.

Doch die für deutsche Leserinnen und Leser wohl interessantesten Stimmen der amerikanischen Debatte verharren nicht bei diesen Orten und Zielgruppen theologischer Bildung. Farley rief Mitte der 1980er-Jahre wiederholt zu kontextsensiblen theologischen Bildungsbemühungen im Raum der Kirchen auf: „If theology is in its primary mode a reflective and dialectical understanding evoked by the Christian mythos, then [...] its formation in the educational process should be all-pervasive in the church. This would mean that the church would offer a theological education in ways possible and appropriate to its particular environment [...].“²⁴ Farley wies darauf hin, dass dies eine starke Kursänderung gegenüber den seinerzeit üblichen kirchlichen Praxen des Lehrens und Lernens bedeuten würde. Hierüber ging Browning sogar noch hinaus. Beim oben erwähnten Groome sah er eine „Praktische Theologie christlicher religiöser Bildung“²⁵ vorliegen, „die versucht, die vielgestaltigen Öffentlichkeiten einer pluralistischen Gesellschaft anzusprechen.“²⁶ Nach Brownings Einschätzung hat dieser Teilbereich der Praktischen Theologie die Aufgabe „[to address] educational problems not only of the local congregation but [to be] concerned as well from a Christian perspective about education wherever it occurs in our pluralistic and secular society.“²⁷

Es rücken damit Prozesse am Ort des Subjekts in den Blick, in denen theologische Reflexion mit veränderlichen Selbstdeutungen und absichtsvoller Weltgestaltung verflochten ist. Diese Vorgänge und die Rolle der Praktischen Theologie bei ihrer Begleitung werden in der amerikanischen Debatte der 1980er-Jahre häufig unter den Chiffren „Formation“ und „Transformation“ behandelt.²⁸ Als Teil meiner vergleichenden Studie zwischen den USA und Deutschland untersuche ich insbesondere die in dieser Zeit entstandenen Schriften von David Tracy, Don S. Browning und Edward Farley hinsichtlich dieser Motive. Für den zeitlich und thematisch begrenzten Umfang dieses amerikanischen Gesprächsgangs entspricht jenes Begriffspaar m. E. dem dynamischen „Strukturbegriff“ Bildung, den Christian Albrecht als zentrale Reflexionskategorie praktisch-theologischer Theorie und Praxis im neuzeitlichen Protestantismus aufgewiesen hat.²⁹ Lässt sich zeigen, dass gerade diese Kategorie das entschieden konfessionsübergreifende Projekt der „Neuen Praktischen Theologie“ antreibt?

Bildungstheoretische Orientierungen zur Theologizität der Religionspädagogik (Religionspädagogik innovativ 17), Stuttgart 2017, 69–84, hier 69f. und 78–82.

²⁴ Farley, *Interpreting Situations* (s. Anm. 22) 26. Vgl. ausführlicher Edward Farley, *Can Church Education Be Theological Education?*, in: *Theology Today* 42.2 (1985), 158–171.

²⁵ Browning, *Practical Theology and Religious Education* (s. Anm. 13) 85f. (Übersetzung M.E.). Wörtlich heißt es: „a practical theology of Christian religious education“.

²⁶ Browning, *Practical Theology and Religious Education* (s. Anm. 13) 86.

²⁷ Browning, *Practical Theology and Religious Education* (s. Anm. 13) 86.

²⁸ Vgl. z. B. die ausführliche „Editors' Introduction“ und die gesammelten Beiträge in Mudge – Poling (Hg.), *Formation and Reflection* (s. Anm. 15) sowie James W. Fowler, *Practical Theology and the Shaping of Christian Lives*, in: Don S. Browning (Hg.), *Practical Theology. The Emerging Field in Theology, Church, and World*, San Francisco u. a. 1983, 148–166, bes. 155–163.

²⁹ Christian Albrecht, *Bildung in der Praktischen Theologie*, Tübingen 2003, 21. Vgl. ebd., 31–50.

3. Zielsetzungen religiöser Bildung bei Don S. Browning

Die genannten hermeneutischen, systematischen und bildungstheoretischen Debattestränge ermöglichen ein gewinnbringendes deutsch-amerikanisches Gespräch in der Religionspädagogik. Daneben können allerdings manche der amerikanischen Zielsetzungen aus der Perspektive einer am deutschen Religionsunterricht geschulten Religionspädagogik und -didaktik zunächst nicht anders als fremd oder unzulässig wirken. Zur Veranschaulichung solcher Widerständigkeiten, die einem internationalen Vergleich aber Möglichkeiten zur Horizonterweiterung und zur selbstkritischen Hinterfragung eröffnen, sei hier ein Beispiel aufgeführt.

Don Brownings nähere Ausführungen zu religiöser Bildung variieren zwischen einer emanzipatorischen Absicht und einem eher direktiven, fast übergriffigen Verständnis des religionspädagogischen Verhältnisses. Einerseits sollten christliche Bildungsanstrengungen unter postmodernen Bedingungen darauf ausgerichtet sein, Menschen zum eigenständigen, kritischen theologischen Denken und zur Übernahme ethischer Verantwortung für ihr Handeln zu befähigen.³⁰ Browning betont: „[...] a central goal of Christian education is to help create people who are themselves practical theological thinkers and actors.“³¹ Diese Zielvorstellung muss einschließen, dass Menschen sich darin üben, auf allgemein nachvollziehbare Weise die Beweggründe und Kriterien ihrer ethischen Entscheidungen zu artikulieren. Andererseits sollten laut Browning durch christliche Bildung gezielt solche Charakterzüge, Neigungen und Wissensbestände gefördert werden, die ein schon tendenziell bestimmtes, christlich-moralisches Handeln begünstigen. Brownings pointierte Zielformulierung lautet: „It would be precisely the task of Christian religious education [...] to form people who have the kind of character, inclinations, readiness, and knowledge necessary to approach [...] practical moral thinking from a Christian perspective.“³² Diese Formulierung deutet an, religiöse Bildung greife in erster Linie auf eine essenzielle Auswahl aus dem christlichen Traditionsbestand zurück, deren ethische Implikationen und existenzielle Tragfähig-

³⁰ Vgl. Browning, *Practical Theology and Religious Education* (s. Anm. 13) 82 und 88–91.

³¹ Ebd. 82.

³² Ebd. 92. Im Anschluss an Stanley Hauerwas hält Browning an gleicher Stelle fest, die von Mitgliedern einer christlichen Gemeinschaft geteilte Vision habe charakterbildende Wirkung und stelle den Rahmen für eine glaubende Weltdeutung dar. Im Blick auf die Analyse und Orientierung ethischer Entscheidungsfindung schätzt Browning den charakterbezogenen Ansatz von Hauerwas jedoch als wenig leistungsfähig ein: „[...] Stanley Hauerwas' theology of virtue and character has the limitation, however, of not being organically connected to an actual method for practical moral thinking [...]. As a consequence, this view can say much about the nature of the good Christian person, but it can say little about how the good Christian person thinks, how he or she makes decisions, and about the method that a Christian might follow in orienting himself or herself to the challenges of life.“ Don S. Browning, *Practical Theology and Political Theology*, in: *Theology Today* 42.1 (1985), 15–33, hier 27.

keit nicht grundsätzlich geprüft, sondern einer überkommenen religiösen Binnenlogik entnommen werden müssten.

In den etwas zwiespältigen Zielsetzungen, die Browning nebeneinanderstellt, klingt das grundsätzliche Dilemma einer Theologie an, die sich als öffentlichkeitsbezogen oder sogar dezidiert als Öffentliche Theologie versteht. Eine solche Theologie muss zugleich erkennbar christlich und außerhalb ihrer Deutungsgemeinschaft verständlich sein.³³ „Es ist gerade ein Kennzeichen Öffentlicher Theologien, die Gehalte einer partikularen Tradition auf die Öffentlichkeit zu beziehen. Die Kirche darf ihre religiöse Basis öffentlich weder verdecken noch auf Ethik reduzieren, wenn sie ‚einen Unterschied machen will‘.“³⁴ Dieser Herausforderung muss sich auch eine „Praktische Theologie christlicher religiöser Bildung“ (Browning) stellen, wenn sie am Projekt der von Tracy u. a. beschriebenen Öffentlichen Theologie mitwirken will. Legt man Tracys Differenzierung dreier Öffentlichkeiten zugrunde, so spricht manches dafür, von einer faktischen Staffelung des Öffentlichkeitsbezugs der Religionspädagogik in Deutschland zu sprechen, nämlich erstens auf akademische Forschung und Lehre, zweitens auf kirchlich mitverantwortetes Bildungshandeln und drittens auf breitere gesellschaftliche Wirksamkeit.³⁵ Dieser Befund weicht allerdings von Tracys eigener Systematisierung ab, nach der die praktisch-theologischen Disziplinen sich vorrangig auf die religiös einschlägigen Anliegen der *gesellschaftlichen* Öffentlichkeit ausrichten.³⁶ Diese Öffentlichkeit ist nicht lediglich Adressatin anderswo geklärter Sachverhalte, sondern ein Ort der Wahrheitsfindung mit eigenem Recht. Wenn die „Prüfung tragfähiger Lebensperspektiven“ gerade dort stattfindet, d. h. „in den Öffentlichkeiten, die sich in der modernen Gesellschaft konstituieren“³⁷, muss die Religionspädagogik sich der Frage stellen, auf welche Weise und in welchem Umfang diese Prozesse des Prüfens und Aushandelns auch außerhalb akademischer und kirchlicher Kontexte gefördert werden können. In der Theologischen Ethik ist dafür auf vielfältige Weise der Lösungsansatz verfolgt worden, kirchliche oder theologische Rede in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit müsse „zweisprachig“ sein.³⁸ Heutige Vorschläge aus der katholischen und

³³ Vgl. auch Höhne, *Öffentliche Theologie* (s. Anm. 11) 98f.

³⁴ Ebd. 77.

³⁵ Vgl. Judith Könemann, *Theologie, Kirche und Öffentlichkeit. Zum Öffentlichkeitscharakter von Religionspädagogik und religiöser Bildung*, in: Judith Könemann – Saskia Wendel (Hg.), *Religion, Öffentlichkeit, Moderne. Transdisziplinäre Perspektiven*, Bielefeld 2016, 129–152, hier 146–152.

³⁶ Vgl. Tracy, *Analogical Imagination* (s. Anm. 9) 57. „Practical theologies are related primarily to the public of society, more exactly to the concerns of some particular social, political, cultural or pastoral movement or problematic which is argued or assumed to possess major religious import.“

³⁷ Bernd Schröder, *Öffentliche Religionspädagogik. Perspektiven einer theologischen Disziplin*, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 110 (2013), 109–132, hier 129.

³⁸ Heinrich Bedford-Strohm, *Öffentliche Theologie in der Zivilgesellschaft*, in: Ingeborg Gabriel (Hg.), *Politik und Theologie in Europa. Perspektiven ökumenischer Sozialethik*, Ostfildern 2008, 340–366, hier 349. Einen ausführlichen Nachweis dieses Motivs bei verschiedenen amerikanischen Autoren bietet Höhne, *Öffentliche Theologie* (s. Anm. 11) 77–99.

evangelischen Religionspädagogik in Deutschland, die theologische Ausbildung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern stärker als „Bildung zur Sprachfähigkeit“ zu verstehen, gehen einen ähnlichen Weg.³⁹ Sie könnten m. E. von einer Auseinandersetzung mit dem Bildungsdenken, den pädagogischen Konkretionen und auch den praktischen Misserfolgen der amerikanischen „Neuen Praktischen Theologie“ profitieren.

4. Ausblick

Die Neubelebung der Praktischen Theologie in den USA in den 1980er-Jahren vollzog sich in enger ökumenischer Kooperation. Die umfangreiche, wechselseitige Rezeption zwischen katholischen Theologen des progressiven Spektrums und evangelischen Theologen unterschiedlicher Denominationen ist ein hervorstechendes Merkmal dieser Debatte. Nicht zuletzt war es dem Austausch zuträglich, dass sich das Gespräch gerade von Chicago aus entwickelte. Hier bestand ein dichtes Netz von theologischen Hochschulen, das Erzbistum Chicago spiegelte mit seiner liberalen Ausrichtung die Aufbruchsstimmung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wider, die University of Chicago genoss einen exzellenten Ruf und die Initiatoren waren in der Lage, Fördermittel für Konferenzen und Buchprojekte einzuwerben, etwa aus dem „Lilly Endowment“.⁴⁰ Ohne Zweifel also wurde der konfessionsübergreifende Charakter dieser Debatte von einer äußeren Konstellation begünstigt. Doch bei der Frage, wie die Fähigkeit zur eigenverantwortlichen theologischen Reflexion zu fördern ist, könnte das Aufsuchen eines konfessionellen Gegenübers auch sachlich geboten sein. Wie Henrik Simojoki zeigt, muss religiöse Bildung unter den Gegebenheiten von Globalisierung und weltanschaulicher Pluralität zunehmend die Orientierung in einem „erweiterten Welthorizont“ unterstützen.⁴¹ Im Zentrum dieser Anstrengungen stehen laut Simojoki „ökumenische Bildungsherausforderungen“.⁴² Vor dem Hintergrund der amerikanischen Debatte der 1980er-Jahre erscheint es mir lohnenswert, zu fragen, wie sich solche Herausforderungen in Handlungsfeldern außerhalb des schulischen Religionsunterrichts darstellen, etwa in der Ausbildung von Religionslehrer_innen und

³⁹ Kumlehn, Hermeneutik (s. Anm. 23) bes. 78–82. Vgl. auf katholischer Seite Bernhard Grümme, Sich aufs Spiel setzen. Zum Ansatz einer Öffentlichen Religionspädagogik, *Religionspädagogische Blätter* 71 (2014), 87–97, bes. 96. Beiträge aus beiden Konfessionen und Zuspitzungen auf das Lernen im Religionsunterricht enthält ein Band von Andrea Schulte (Hg.), *Sprache – Kommunikation – Religionsunterricht. Gegenwärtige Herausforderungen religiöser Sprachbildung und Kommunikation über Religion im Religionsunterricht* (Studien zur religiösen Bildung 15), Leipzig 2018.

⁴⁰ Vgl. Browning (Hg.), *Practical Theology* (s. Anm. 15) xi und Mudge – Poling (Hg.), *Formation and Reflection* (s. Anm. 15) vii–ix.

⁴¹ Henrik Simojoki, Ökumenisches Lernen. Neuerschließung eines Programms im Horizont der Globalisierung, in: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 64.3 (2012), 212–221, hier 216.

⁴² Ebd. 213.

in der gemeindlichen Erwachsenenbildung. Dass das Gespräch über eine „Öffentliche Religionspädagogik“ bereits konfessionsübergreifend geführt wird, stimmt zuversichtlich, dass auch an jenen Orten die ökumenische Begegnung in Lernzusammenhängen gelingen kann.

Moritz Emmelmann, M.Ed.

Georg-August-Universität Göttingen

Theologische Fakultät

Lehrstuhl für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Religionspädagogik und Bildungsforschung

Platz der Göttinger Sieben 2, HBK 26

37073 Göttingen

Tel.: +49 (0) 551 39-22319

moritz.emmelmann(at)theologie.uni-goettingen(dot)de

<http://www.uni-goettingen.de/de/68758.html>